



Jugendamt macht Front gegen Horror und Gewalt auf Video

Plakate, Filmausschnitte und Broschüren sollen aufklären

Kannibalismus, Blutorgien, Grausamkeiten – das Jugendamt will alles daransetzen, daß Videokassetten aus der Folterkammer des Films nicht mehr in die Hand von Kindern und Jugendlichen gelangen. Während CDU und FDP in Bonn die Welle von Gewalt auf Video zum Anlaß nahmen, einen Gesetzentwurf zum Schutz der Jugend vor solchen Greuelstreifen zu erarbeiten, kündigte das hannoversche Jugendamt eine in der Bundesrepublik bislang einmalige Aufklärungskampagne an: Ab Montag sollen Eltern und Jugendliche mit Plakaten, Broschüren und Informationsveranstaltungen auf die Gefahren der Horrorerziehung aufmerksam gemacht werden.

Ins Auge fallen soll den Hannoveranern vor allem ein Poster, das drei Monate lang alle Litfaßsäulen der Landeshauptstadt zieren wird. Ein Kind – stilisiert durch die Silhouette eines Kopfes – hat nur noch Augen für eine übermächtige Mattscheibe. „Es gibt Eindrücke“, warnt ein Slogan, „die Sie Ihrem Kind ersparen können.“ Das



Die Rückseite des Schüler-Kalenders soll zum Nachdenken anregen.

gleiche Bild schmückt die Rückseite eines in einer Auflage von 7000 Stück gedruckten Kalenders, der demnächst an den Schulen verteilt wird. Zum Nachdenken soll ein anderer Spruch anregen: „Alles sehen, weil mir nichts anderes einfällt?“

Was und wieviel mancher Jugendliche heutzutage ansieht, kann selbst Jugendschützer Peter Eisler kaum mehr fassen: „Ich kenne einen 16jährigen, der sich an einem Wochenende 16 Filme ausgeliehen und gemeinsam mit Freunden nacheinander angeschaut hat.“ Was den Dauerguckern dabei geboten wurde, berät Pädagogen

und Politikern schon lange Kopfzerbrechen. In über der Hälfte der rund 7000 Videofilme, die zur Zeit auf dem Markt sind, dreht sich nach Eislers Erfahrung alles um Sex und Gewalt. Prädikat: Für Jugendliche ungeeignet.

Doch bislang ist dem Gesetzgeber kein Patentrezept eingefallen, wie Kinder an solche Kassetten nicht herankommen. Auch dem jetzt bekann gewordenen Gesetzentwurf der Regierungskoalition stehen Eisler und sein Kollege Horst Rudolph skeptisch gegenüber. „Wenn jede Kassette einen Aufdruck mit der Altersfreigabe erhält, stehen auch indizierte Filme bald wieder öffentlich in Videotheken herum.“

Mehr allerdings beschäftigt die Jugendschützer im Moment das mangelnde Problembewußtsein vieler Eltern. Eisler: „Die sind zufrieden, wenn ihr Kind nichts ansieht, sondern fernsieht. Egal was.“

Den Erwachsenen gilt daher das besondere Augenmerk des Jugendamtes. Für sie liegt umfangreiches Informationsmaterial bereit, darunter unter anderem ein Elternbrief, ein Faltblatt über Jugendlitmedien- und ein Verzeichnis über „gute Videofilme“. Und wer keine Vorstellung davon hat, an welchen unbeschreiblichen Grausamkeiten manche Filmemacher sich genützlich weiden, kann sich an Informationsabenden eine Demonstrationsskizze mit blutrünstigen Ausschnitten anschauen. Ein Videofilm, mit dem junge Zuschauer auf die Problematik aufmerksam gemacht werden, ist zur Zeit in Arbeit.

Insgesamt hat das Jugendamt für seine Aktion in Sachen Video rund 10 000 Mark veranschlagt.

HAZ, 13. Nov. 1983

Die Lebenswelt von Jugendlichen ist medial durchdrungen. Daher

ist die Jugendarbeit aufgefordert,

Medien in ihre Arbeit zu integrieren

und Jugendlichen medienpädagogische Angebote

anzubieten.

Eine gesetzliche Kontrolle, wie zum Beispiel beim Verkauf von elektronischen Spielen in Geschäften, ist technisch nicht umzusetzen.

Insofern konzentriert sich der Jugendschutz in seinen Arbeitsansätzen ausschließlich auf die Schwerpunktthemen **Prävention**

und **Medienkompetenz**. Der erzieherische Jugendschutz steht

bei der Bewältigung dieser Themen vor gewaltigen Aufgaben, zumal

die modernen Medien einem rasanten technischen Wandel unter-

liegen.



Medienkompetenz im Sinne des Jugendmedienschutzes bedeutet, mit Medien bewusst und selbstbestimmt umzugehen, Vermeidung von medialer Selbstgefährdung sowie die positiven Chancen für sich selbst zu nutzen.



Broschüre mit Sicherheitsregeln für das Internet

Hallo Mädchen und Jungen!

Das Internet ist schon eine tolle Sache. Man bekommt Infos und kann ganz schnell Briefe verschicken. Vor allem kann man auch Leute kennenlernen und mit ihnen reden – chatten.

Aber es gibt – wie überall – auch im Internet Menschen, die Hintergedanken haben. Sie bringen Kinder und Jugendliche in peinliche Situationen und nutzen sie aus.

